

German

Sr. Carmen Davila
Monasterio Santa Escolastica
Humacao, Puerto Rico

Von den vier Situationen, die Sie mir geschickt haben, habe ich die erste für meine Reflexion ausgewählt. Die Frage ist: *Den Weisungen des Abtes in allem gehorchen, auch wenn er selbst, was ferne sei, anders handelt; man denke an die Weisung des Herrn: ‚Was sie sagen, das tut; was sie aber tun, das tut nicht.‘* (RB 4,61)

Die Anordnung des Oberen, der selbst nicht tut, was er sagt, schafft auf jeden Fall einen Konflikt in der Gemeinschaft. Wie kann die Oberin die Schwestern einschärfen, „mit dem *Ohr* ihres Herzens zu hören“, wenn ihr eigener Lebenswandel nicht mit dem übereinstimmt, was sie sagt?

Das vierte Kapitel der Benediktsregel sagt zur Frage, wer der Abt sein solle, dass ein Abt, der es würdig ist, dem Kloster vorzustehen, sich immer des Namens bewusst sein solle, mit dem man ihn bezeichnet, und sich entsprechend verhalten solle. Die Anordnung eines Oberen, der nicht tut, was er lehrt, wird sicherlich einen Konflikt unter den Mitgliedern der Gemeinschaft schaffen.

Wenn die Oberin ein Unbehagen unter den Schwestern bemerkt und erkennt, dass sie Dinge gesagt oder getan hat, die nicht mit dem übereinstimmen, was sie lehrt, sollte sie nachdenken und es zugeben. Um dieses Unbehagen auszuräumen, bevor es sich in ein tiefsitzendes Ressentiment verwandelt, berufe sie eine Versammlung mit den Schwestern ein, und in einer geschwisterlichen Atmosphäre höre sie darauf, wie sich die Schwestern fühlen, wenn sie bemerken, dass es zwischen den Worten und den Taten der Oberin keine Übereinstimmung gibt. Es ist nicht immer einfach, unsere Fehler zuzugeben.

Um das Vertrauen unter den Mitgliedern der Gemeinschaft zu stärken, sollte sie den Geist der Solidarität zwischen den Schwestern fördern, der Offenheit und Freiheit schafft, so dass jede ihren Gesichtspunkt einbringen kann. Alle sollen eingeladen werden, mit dem *Ohr* des Herzens zu hören. Das bedeutet, auf gefährliche Urteile zu verzichten. Man soll über das Gehörte nachdenken und, bevor man spricht oder antwortet, soll man meditieren und versuchen, die andere aus der Perspektive der Liebe heraus zu verstehen. Schon im Prolog der RB wird man zum Dienst eingeladen. und der Wert des Gehorsams wird betont, damit man nicht vom Weg abkommt und einen einfachen und bequemen Ausweg nimmt.

Wir leben in einer Zeit, in welcher der Kult der Egozentrik die Menschen in die Irre führt, und das ICH KANN, ICH HABE, ICH WILL sie dazu bringt, nach einem künstlichen Glück zu suchen. Obwohl sie haben, können und wollen, erlangen sie keinen Frieden, denn der Friede ist das Erbteil der Seele, und die Seele gehört allein Gott. Es gibt ein lateinamerikanisches Lied, das in einer seiner Strophen sagt: „Nur das Billige kauft sich mit Geld. Warum sollte ich zehn wollen, wenn ich nur bis sechs zählen kann.“ Der Chor antwortet darauf: „Mein armer Chef, er glaubt, ich sei der Arme.“

Als Ordensfrauen hier und heute müssen wir vor den dauernden Veränderungen unserer Gesellschaft auf der Hut sein. Wir müssen achtgeben, um unsere Werte zu bewahren und festzustehen im Licht der Lehren, die uns unsere Gründer mitgegeben haben. Vor jeder Situation, die

sich stellt, müssen wir mit dem Ohr des Herzens hören. "Ich gebe ihnen ein neues Herz und lege einen neuen Geist in sie hinein. Ich entreiße ihnen das Herz aus Stein und gebe ihnen ein Herz aus Fleisch." (Ez. 36)

Um auf das Gehörte zu antworten, muss es eine Harmonie zwischen dem Gehörten und unserem Blick geben. Manchmal spiegelt unser Blick Gleichgültigkeit, Abwesenheit, Unruhe, Zweifel. Suchen wir den Weg, dass unser Blick nicht mehrdeutig oder unruhig ist, sondern Frieden und Hoffnung überträgt.